

Wein, Weib und Gezänk

Hierzulande sind die US-Komiker Stan Laurel und Oliver Hardy vor allem – wenig schmeichelhaft – als „Dick und Doof“ bekannt. Dabei unterhielten sie zu Lebzeiten nicht nur das Kinopublikum, sondern den weltweiten Boulevard – mit ihrem Liebestreiben. *Von Rainer Dick*

Die Polizisten, die in einer Sommernacht des Jahres 1938 wegen eines lautstarken Ehekrachs alarmiert worden waren, trauten ihren Augen kaum, als sie einem der Unruhstifter gegenüberstanden: Es war Stan Laurel, Hollywood-Star, gefeierter Filmkomiker, Leinwandheld einer ganzen Generation, ein Mann, der mit seinem Schauspielpartner Oliver Hardy ein ganzes Genre geprägt hatte. Und da stand er nun: volltrunken, halbnackt, zerrissen, schmutzig und verbeult, nachdem ihn seine Frau Ileana zuvor mit einer Bratpfanne verprügelt und er danach im Furor für seine Angetraute im Garten eine Art Grab ausgehoben hatte. Die Herzensdame hatte es geschafft, Reißaus zu nehmen, während ihr Ehemann den verdutzten Beamten in die Arme torkelte, die sich bei der Aufnahme des filmreifen Geschehens wie ein Teil einer Hollywood-Komödie aus Laurels Feder gefühlt haben müssen.

Und das ist nur eine kleine Szene aus einem bewegten Privatleben. Stan Laurel trat mit vier verschiedenen Frauen insgesamt achtmal vor den Traualtar und rangiert damit in einer Liga wie die für ihre Ehe- und Scheidungseskapaden berühmten Hollywood-Diven Zsa Zsa Gabor, Lana Turner und Elizabeth Taylor. Vor diesem Heiratsmarathon diente ihm seine langjährige Bühnenpartnerin Mae Dahlberg als „Gewohnheits-Ehefrau“, wie Laurel sagte. Oliver Hardy ging den Bund fürs Leben dreimal ein, zudem war er jahrelang mit einer vierten Frau liiert.

Die Titelseiten der Boulevardpresse in den 1930er- und 1940er-Jahren versorgten ihre Leser in den USA, aber auch in Europa, darüber hinaus regelmäßig mit Neuigkeiten über Alkoholexzesse (vor allem Laurels), Probleme mit den Steuerbehörden sowie Streitigkeiten Laurels mit dem Produzenten Hal Roach, die letztlich das Komikerpaar dazu veranlassten, das Studio zu wechseln.

Die tollpatschigen Filmfiguren Stan & Ollie sind viel „normaler“ als die Privatpersonen Stan Laurel und Oliver Hardy.

Wie unschuldig wirkten die beiden hingegen als liebenswerte Schussel auf der Leinwand. Ihre Komik zogen Laurel & Hardy – in Deutschland damals bereits als „Dick und Doof“ herabwürdigend betitelt –, aus ihrer Alltäglichkeit, ihrer Normalität, deren vermeintlich unabänderliche Gesetzmäßigkeiten sie in ihren Sketchen auf die Spitze trieben und ad absurdum führten. Ein Treppenwitz der Filmgeschichte: Die tollpatschigen Figuren Stan und Ollie scheinen viel „normaler“ als die Menschen, die in der Rolle stecken. Vor allem deren Eheleben – siehe die erwähnte nächtliche Ruhestörung – war für die Beteiligten alles andere als komisch. Der gebürtige Engländer Laurel eröffnete seinen munteren Eheereigen 1926 mit der

Schauspielerin Lois Neilsen. Mit ihr hatte er zwei Kinder, von denen eines kurz nach der Geburt starb. 1934 folgte die Scheidung. Ehefrau Nummer zwei war die Modistin Ruth Rogers, die später auch Ehefrau Nummer vier wurde. Dazwischen lag Ehe Nummer drei mit der Sängerin Vera Schuvalova, Künstlername Ileana. Mit ihr ließ sich Laurel vorsichtshalber gleich dreimal trauen, davon einmal nach russisch-orthodoxem Ritus. Aber auch das nutzte nichts: Sie küsst und sie schlügen sich, sofften um die Wette und fabrizierten bizarre Meldungen am Fließband. Kaum waren die beiden geschieden, tat sich Laurel erneut mit Ruth Rogers zusammen. Und wieder währte die große Liebe nur kurz.

Als der Vielvermählte und -geschiedene 1946 schließlich die verwitwete Sängerin Ida

Stan Laurel, Denker und Lenker des Duos „Dick und Doof“, heiratete achtmal – aber lediglich vier Frauen.

Kitaeva Raphael zu seiner Gattin Nummer fünf erkor, sagte diese den Reportern kurz und knapp: „Keine weiteren Scheidungen für Stan Laurel.“ Niemand glaubte ihr, zumal sich die Brautleute auf der Autofahrt von Hollywood nach Arizona verirrt und erst im Morgengrauen vor dem trauenden Friedensrichter erschienen. Allen Unkenrufen zum Trotz hielt die Ehe bis zu Laurels Tod 1965.

Auch Laurels Filmkompanion und späterer Freund Oliver Hardy fand ein dauerhaftes Glück, nachdem er 1940 die Produktionssekretärin Lucille Jones ehelichte. Allerdings behielten ihn die Klatschreporter weiter im Auge, denn er wurde wegen ausstehender Steuerzahlungen sowie den Unterhaltsforderungen seiner beiden verflochtenen Gattinnen bedrängt. Die erste davon war eine jüdische Pianistin deutscher Abstammung, die Hardy als 21-Jähriger heiratet – wohl gegen den Widerstand seiner früh verwitweten Mutter.

Nachdem die Beziehung gescheitert war, ging der aus Georgia stammende Hardy den Bund der Ehe mit der Kleindarstellerin Myrtle Reeves ein, die jedoch den Großteil der Ehe im Alkoholaus und in Suchtkliniken verbrachte. Hardy – trotz seiner Leibesfülle ein ebenso begeisterter wie erfolgreicher Golfer – hielt lange zu ihr, legte sich aber eine „ständige Gefährtin“ namens Viola zu. Erst mit Lucille Jones zog bei Hardys Ruhe ein. 1957 erlag der Komiker nach langem Siechtum einer Serie von Schlaganfällen.

Nach all den Eskapaden waren es denn auch die Ruhepole Ida Laurel und Lucille Hardy, die vor Gericht eine Regelung erstritten, dass die Erben prominenter Filmstars an der Vermarktung von deren Konterfeis beteiligt werden müssen. Entgegen einer Legende waren Laurel & Hardy an ihrem Lebensabend auch nicht verbittert und mittellos. Aber das große Geld aus ihren Filmen sahnen bis heute die Erben der Produzenten ab.

BEZIEHUNGSKISTE

Zeit für Neues

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„In einigen Monaten gehe ich in Rente. Mein Beruf hat mich sehr ausgefüllt, es blieb wenig Zeit für anderes. Meine Frau hat Bedenken, wie das alles werden soll. Ich mittlerweile auch.“



Der Ruhestand – beneidenswert, sagen viele. Aber Sie haben Zweifel – berechtigt, sagen wir. Die anstehende große Veränderung wird oft unterschätzt. Abschied vom Arbeitsleben heißt: Stress, Frustration, Fremdbestimmung und Ärger – ade. Aber auch gewohnte Strukturen, Kontakte, Erfolgserlebnisse, Sinn und Status sind weg. Hierfür müssen Sie dann auf andere Weise sorgen. Wissen Sie schon, womit Sie Ihre freie Zeit füllen möchten?

Schreiben Sie alle Ideen unzensuriert auf. Was haben Sie früher gern gemacht, was machen Sie heute, was würden Sie künftig gern probieren? Welche verschütteten Talente können sich jetzt zeigen, vom Saxofonspielen über die Bildhauerei bis zu Chinesisch, Yoga oder Ehrenamt? Welche Kontakte möchten Sie behalten, welche (wieder) aktivieren, welche neu knüpfen? Auch in der Partnerschaft gibt es einiges zu tun. Was haben Sie beide in den vergangenen Jahren vernachlässigt? Welche gemeinsamen Träume hätten eine Chance, verwirklicht zu werden? Welche Leidenenschaften schlummern in Ihnen? Reden Sie darüber und machen Sie sich auf die Suche, für sich alleine und für Sie beide als Paar!

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ am SONNTAG, Beziehungskiste, Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de.

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. www.ek-institut.de

TRAUM DER WOCHE

ÖSTERREICHISCHE BUNDESBAHNEN Zitrusduft in der Zugklolett



Es gibt zivilisatorische Errungenschaften, die jeder uneingeschränkt befürwortet, aber dennoch höchst ungenutzt. Beispiel: Zugtoilette. Deren Benutzung erfordert bisweilen ein entspanntes Verhältnis zur Hygiene. Und dann erst Geruch und Aufmachung! Abortig. Kein angenehmes Örtchen. Die Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) haben nun angekündigt, die Toiletten in 250 Nahverkehrszügen bis Ende 2016 mit Panoramatapeten zu verschönern. Wie, das durften die Fahrgäste sagen. Spitzenreiter der Abstimmung wurde die „idyllische Berglandschaft“, gefolgt vom „fruchtigen Zitronenbaum“, dem „weiten Ozean“ und dem „Raumschiff im All“. Dazu wird ein entsprechender Duft in die Kabine gepustet. Jauche und Levkojen. (arts/archivfoto: Im)

ALBTRAUM DER WOCHE

CHINESISCHER PRANGER Schäm dich, du Schuldner!

Viele kennen das wohl: Wenn man mal in die Verlegenheit kommt, dem Staat Geld zu schulden, dann wird der ganz fuchsig. Dann holt die öffentliche Hand zum Popopatsch aus. Das ist in China nicht anders, eher derber. Am Bahnhof der Stadt Changsha zeigt eine Art riesige „Reklametafel“ die Namen und Fotos von Personen, die gerichtlichen Zahlungsaufforderungen nicht nachgekommen sind, warum auch immer. Samt zugehöriger Summe. Mensch, das ist doch Nachbar Wang! Befremdlich. Aber so lange nicht druntersteht: „Tot oder lebendig“... (arts)



STAN & OLLIE

WEIBERHELDEN

In ihren Filmen haben die beiden Komiker immer wieder mit Frauen zu tun. Entweder mit dem Typ „junges Mädchen aus der Nachbarschaft mit dem Herzen aus Gold“, deren rein freundschaftliche Beziehung zu Stan und Ollie auch durch deren Tölpelhaftigkeit nicht zu erschüttern ist. Daneben gibt es noch die „berechnenden Flittchen, Vamps und Gano-venbräute“, die sie ausnutzen oder ausnehmen. Und – quasi als Anspielung aufs Privatleben – die „verleumderischen Klatschbasen und xanthippehaften Ehedrachen“, von denen die beiden unerbittlich drangsaliert, gemaßregelt und bestraft werden. (rik/fotos: privat) *Rainer Dick: „Laurel & Hardy und die Frauen“. 232 Seiten; Reinhard-Weber-Fachverlag für FilmLiteratur, Landshut; 28 Euro.*



EINS MIT STERN Ursula Rudolph, 93, lehrt immer noch Englisch (oben), Madeline Scotto, 100, immer noch Mathe. (fotos: dpa/mabr)



Wunderbare Welt: Man lehrt nie aus

MADELINE SCOTTO

Wer rechnet, rostet nicht

Das war ein großes Hallo Mitte Oktober vergangenen Jahres. Denn da feierte die New Yorkerin Madeline Scotto ein doppeltes Jubiläum: Die Dame wurde erstens 100 Jahre alt. Und zweitens hatte sie zu diesem Zeitpunkt genau 60 Jahre lang Mathematik unterrichtet – an der St. Ephrem's Grundschule in Brooklyn, die sie 1928 selbst abgeschlossen hatte. 1954 kehrte sie als Mathematik-Lehrerin zurück – und blieb.

Natürlich ist die rüstige Rechnerin nicht mehr im regulären Dienst, das liegt selbst im Land der unbegrenzten Möglichkeiten außerhalb des Vorstellbaren. Aber sie gibt dennoch weiterhin Unterricht in Form von Kursen, bei denen sie die Schüler gezielt auf die beliebten Mathe-Wettbewerbe vorbereitet. Nicht nur die Schule, der ganz Bezirk ist mit der alten Dame verbunden. Vielen Familien brachte sie über drei Generationen, von den Großeltern bis zu den Enkeln, ihre Liebe zu den Zahlen näher. Aufhören? Daran denkt sie nicht. Die 100 ist schließlich auch nur eine Zahl. Wenn auch eine schöne. (arts)

URSULA RUDOLPH

Englisch für Junggebliebene

Immer dienstags kommt Brunhilde in Ursula Rudolphs Münchener Altbauwohnung und übt Konversation auf Englisch. Die Lehrerin wird heute 93, die Schülerin ist gar bereits 104 Jahre alt. Doch hohes Alter ist noch lange kein Grund, Aussprache und Grammatik schleifen zu lassen. „Solange ich noch gute Augen, ein gutes Gedächtnis und ein gutes Gehör habe, werde ich mit dem Unterrichten nicht aufhören“, sagt die kleine Dame, die auch an Münchens Senioren-VHS lehrt.

Dass sie einmal Deutschlands wohl älteste aktive Englischlehrerin sein würde, hätte sich Ursula Rudolph nicht träumen lassen. Nach ihrem Abitur in Dresden nahm sie Schauspielunterricht, bekam anschließend ein Engagement am Theater in Freiberg. Nur: Man schrieb 1944, es herrschte Krieg, und das Theater blieb geschlossen. Doch in der Nachkriegszeit klappte es dann in München – und

1967 spielte Ursula Bode, wie sie damals noch hieß, an der Seite von Uschi Glas in der Filmkomödie „Zur Sache, Schätzchen“. Ihre betagte Schülerin Brunhilde erinnert sich noch genau, wie ihre Lehrerin damals aussah.

Das zweite Leben der Ursula Rudolph fängt mit 50 Jahren an. Als ihr Mann, der Regisseur Manfred Rudolph, seine Stelle verliert, studiert sie noch einmal, legt im Eiltempo ihr Staatsexamen in Deutsch und Englisch ab und tauscht die Bühne gegen den Platz vorn im Klassenzimmer bayerischer Schüler. Als 1975 das Seniorenprogramm an der Münchener VHS startet, gehört sie dort zu den Dozentinnen der ersten Stunde. Sie ist eine fürsorgliche, motivierende Lehrerin. Ihren jüngsten Schüler, einen 14-Jährigen, habe sie im Privatunterricht innerhalb von 18 Monaten von einer Fünf auf eine Eins gebracht, erzählt sie. Die Mutter des Jungen war begeistert: „Hoffentlich können Sie meine Enkel auch noch unterrichten.“

Warum eigentlich nicht? (mabr)